

der Geld und Gut besitzt, hält diesen Besitz nicht für immer gesichert. Gerade er wird auf Sicherungen bedacht sein, nach neuen Wegen und Mitteln der Sicherung suchen. Dieses Suchen und Bemühen mag manchmal erfolglos sein, nicht selten aber ist es ein Antrieb ersten Ranges. Wie wirkt z. B. nur allein die stark begründete Vermutung, daß nach einer gewissen Zeit einmal die Kohlen-, Erz- und Oelvorräte der Welt erschöpft sein werden. Alle Fortschritte, die auf diese Vermutungen hin erzielt wurden und noch werden, entstammen dem ungesicherten Leben. Allerdings, Ersatz für diese Grundstoffe kann nur aus einer Fülle anderer Stoffe geschaffen werden: Aus angespeichertem Denken und aus Umformungsmitteln der Menschheit. Wenn das Wissen um diese Dinge nicht ausreicht, dann werden die Umformungen nicht oder nur ungenügend ausgeführt werden können. Aber ohne die Unsicherheit fehlt der Antrieb vielfach und ohne die Fülle fehlen die Mittel, Sicherheit zu schaffen. Schon diese Hinweise zeigen, daß das Entweder-Oder nicht genügend aufklärt; sie zeigen, daß wir nur mit dem Und-Und weiterkommen. Sicherheit macht träge und schläfert viele Menschen ein, andere werden gerade durch sie immer höher getragen.

Bei der Beurteilung der Fragen, wie Fülle und Hunger auf die Menschen einwirken, dürfen wir wohl von uns selber ausgehen. Die Erfahrungen, die wir mit uns gemacht haben, dürfen wir aber nicht als allgemein gültig ausgeben. Meine Erfahrungen gelten streng genommen nur für mich. In dem Augenblick, wo ich sie auf andere Menschen anwenden will, muß ich mir bewußt sein, was ich da tue. Ich muß wissen, daß kein Mensch dem andern im Denken und Handeln ganz gleich ist. Wenn ich aber dennoch verallgemeinere (also von andern annehme, daß sie ebenso denken und handeln wie ich), so muß ich wissen, daß ich dabei schon ungenau geworden bin, daß ich schon weniger oder mehr in die Garne des Irrtums geraten bin. Ein alter Spruch deutet diese Irrtumsmöglichkeiten mit den Worten an: „Soviel Leute, soviel Ansichten.“ Bedenkt man dieses Sprichwort zur rechten Zeit, dann wird man Zeit und Kraft sparen. Aber Menschen und Völker leben nebeneinander und müssen miteinander verkehren. Sie arbeiten miteinander, wohnen neben- und miteinander, sie vergnügen sich miteinander, sie verkaufen und kaufen voneinander, sie reisen zusammen und essen miteinander, und vieles andere geschieht in der Technik und der Wirtschaft miteinander. Ginge man davon aus, daß jeder seiner Eigenart entsprechend behandelt werden müßte, dann wäre kaum ein geordnetes Zusammenleben möglich. In einer Gemeinschaft muß man ab- und zugeben, wenn etwas Ersparnis geleistet werden soll. Dieses Ab- und Zugeben verursacht viele und heftige Kämpfe, bei diesen Kämpfen aber erkennt man doch da und dort ein gemeinsames Etwas. Vielen ist etwas gemeinsam (wenn auch nicht gerade aufs Tüpfelchen genau), und das muß jeder, der sich in der Wirtschaft und Gesellschaft betätigen will, zu ergründen suchen. Es bleibt ihm nichts anderes übrig (will er erfolgreich denken oder handeln), als die Menschen in Gruppen dieser oder jener Art einzuteilen. Die so gebildeten Gruppen sind Behelfsmittel; die in einer Gruppe vereinigten Menschen müssen einander im Bedarf, in ihren Auswirkungen ähneln, aber im einzelnen werden sie darin immer etwas voneinander abweichen. Die gebildeten Gruppen entsprechen (am einzelnen gemessen) nie genau der Wirklichkeit; es ist aber nötig, die Menschen nach bestimmten Grundsätzen anzuordnen, sie in übersehbare Gruppen einzuteilen. Vielheiten lassen sich nur meistern, wenn sie zu gewissen Einheiten zusammengebracht werden. So ungenau auch diese Einheiten sein mögen, sie helfen uns im Denken und Handeln doch vom Flecke. Sie führen zwar nicht von der Unsicherheit zur Sicherheit, aber doch von der völligen Unübersichtlichkeit zu einer gewissen Ueber-

sehbarkeit. Wer irgendwo Sicherheit erstrebt, jagt einem Schatten nach; er hüpfet immer weiter, wenn man ihn fassen will. Es ist da schon zweckmäßiger, sich aufs Erreichbare einzurichten. Wir müssen in Gruppen denken und mit Gruppen arbeiten, obwohl wir wissen, daß wir in ihnen nicht ganz Einheitliches vor uns haben. Der Wissenschaftler bildet Gruppen, um neue Erkenntnisse zu schaffen; der Wissenschaftler bildet Gruppen, um Gruppenerkenntnisse auszuwerten.

Gruppenmerkmale sind z. B. Wasser und Land, heiße, kalte und gemäßigte Zonen, Inland, Ausland. Vom Menschen: Altersstufen, Ehen, Bildung, gelernt und ungelernt, Berufe, Seh-, Hör-, Sprech-, Riech- und Tastmenschen. Der Mensch gehört, je nachdem, was mit ihm geschehen soll, bald zu einer, bald zur anderen Gruppe. Wer Menschen beeinflussen will, muß die Kunst der Gruppenbildung lernen und üben. Er muß Ähnliches zu Ähnlichem tun. So arbeiten die politischen Parteien, die Gegner des Alkohols, des Nikotins und des Koffeins (und die Freunde dieser Dinge ebenfalls), so gehen die vor, die aufgewertet haben wollen und alle, die eine gemeinsame Grundlage für einen bestimmten Zweck brauchen. Aber nicht immer ist es möglich, sich die gewünschten Gruppen zu bilden. Denken wir an die Geschäftsanzeige. Im Brief habe ich die denkbar größte Freiheit, im Inserat bin ich viel gebundener. Unter den vorhandenen Zeitungen und Zeitschriften kann ich zwar wählen, aber ich muß sie nehmen, wie sie sind. Die meisten Zeitungen werden von vielen Gruppen gehalten. Ausgesprochene Gruppenblätter sind die Fachzeitungen. Will ich zu den Lesern der Fachzeitungen sprechen, so muß ich eine bereits vorhandene Gruppenbildung benutzen. Eine solche Gruppenbildung kann wenige oder viele gemeinsame Merkmale aufweisen. Eine Handwerkerberufszeitschrift, eine ärztliche, eine Lehrer-, eine Richterzeitung wendet sich an Leser mit einem ähnlichen Bildungsgang. Zeitschriften, die für Landwirte, Industrielle und Händler gedacht sind, kommen in die Hände von Menschen mit sehr verschiedener Bildung. Das macht die Führung schwer. Wohl ist der Beruf eine gemeinsame Grundlage, aber die Verschiedenheiten in der Bildung erschweren eine zielsichere Gruppenbildung. Nun sind die Menschen ja nicht nur Berufsmenschen und so oder so gebildet, sondern sie bringen auch Veranlagungen mit, die ihre Lebensäußerungen beeinflussen. In diesen Fragen kann der Handwerker und Bauer mit dem Lehrer, Richter, Händler und Fabrikanten übereinstimmen. Das durch den Beruf und die Bildung Hinzugetane wird immer das Denken und Handeln beeinflussen, aber aus den Tiefen der Veranlagung wird auch immer das auftauchen, was wir von den Vätern und Müttern ererbt haben: Die Liebe für bestimmte Dinge, die Abneigung gegen gewisse Sachen; Haß, Neid, Zutrauen, Freigebigkeit, Gesprächigkeit, Zurückhaltung und viele anderen Eigenschaften sind uns angeboren, und sie kommen (auch wenn wir sie fördern oder dagegen ankämpfen) bei Gelegenheit zum Vorschein. Beruf und Bildung, Umgang und Gesellschaft können das Angeborene nicht aus der Welt schaffen. So sehen wir auch, daß unter Menschen ganz verschiedener Berufe und Bildungen leicht, schwer oder keine Übereinstimmung zu erzielen ist. Je nachdem sich die Menschen in ihren Veranlagungen ähneln oder darin verschieden sind, je nachdem werden sie einander leichter oder schwerer verstehen und zu gemeinsamen oder verschiedenen Anschauungen kommen. Gewiß, der Rechthaberische kann mit dem Rechthaberischen nicht auskommen, der Stänker nicht mit dem Stänker und der Brutale nicht mit dem Brutalen, aber solche Ausgebirten sind Gruppen besonderer Art. Wir dürfen aus solchen Ausnahmen nicht den Satz ableiten, Gleiches stößt einander ab, Ungleiches zieht einander an. Zu den Seelen der Menschen gilt im

Nr. 1
allgeme
ob es s
religiös
handelt
W
unserer
steht u
wenige
geartet
Ähnl
versch
dung
Art d
schafft
die F
einzuf
Mensch
Mensch
sie z
fühls
könn
und f
A
Geld
ziehu
den
bindet
Geld
Auss
hinwe
Geld

Di

Hypo
geset
sind,
Ansp
Erwe

wird
im F
Meß
vorg
mark
spruc
es is
kraft
notw
betr
wenn
will
nac
Er w

soll,
wert
dem
das
wese
Dies
in I
uner
sein
dah
Gro
Zeit
192
192
Dol
Gro
mar

